

Auszug aus „Dark Side Of The Moon – Eine Jugend in Frankfurt“ von Tamar Pirschalawa

Copyright © 2011

Der Polizist versuchte dennoch, mich zu einer Aussage zu bringen. Aber ich blieb eisern. Dann fragte er mich, wie viel ich denn getrunken habe. Ich antwortete ihm, es seien nur drei oder vier kleine Bier gewesen, aber ich würde nicht so viel vertragen und daher recht schnell betrunken werden. Der Polizist wollte daraufhin überprüfen, ob ich die Wahrheit gesagt hatte, und holte ein Röhrchen hervor, in das ich blasen musste. Danach fragte ich ihn nach dem Ergebnis. Er antwortete: ‚Na ja, wenn du jetzt mit dem Auto gefahren wärst, dann wärst du deinen Führerschein auf jeden Fall losgeworden.‘ Dann durfte ich das Revier verlassen.

Mittlerweile war es nach ein Uhr nachts geworden. Ich ging nach Hause und erzählte meiner Mutter, was passiert war. Sie fragte mich, warum ich denn mit solchen Leuten herumhängen würde. Ich antwortete ihr, dass ich doch nicht wissen konnte, dass die so einen Blödsinn anstellen würden. Anschließend verließ ich wieder die Wohnung, denn ich wollte wissen, was aus den Jungs geworden war. Alle bis auf zwei standen vor dem Polizeirevier. Wir gingen zurück zur Grillwiese. Nach einiger Zeit kam einer der beiden Jungs, auf die wir noch gewartet hatten. Er erzählte uns, dass der andere Junge, Andi, von den Polizisten zusammengeschlagen worden sei, nachdem er sie als ‚Arschlöcher‘ betitelt hatte. Sein Gesicht sei blutverschmiert gewesen. Das war also das Resultat unseres nächtlichen Ausflugs, der so harmlos begonnen hatte. Ich habe Andi – mit dem ich übrigens mal zusammen war und der der Bruder von Marc ist, von dem ich Ihnen bereits erzählt hatte – seitdem nie wiedergesehen. Viele Jahre später habe ich dann von Marc erfahren, was aus ihm geworden war:

Er lebte noch einige Zeit in Frankfurt, zog dann aber in eine andere Stadt. Ungefähr sechs Jahre nach dem Vorfall mit den Lampen verursachte er dort nachts in betrunkenem Zustand einen Autounfall. Eine Polizeistreife fuhr zufällig an der Unfallstelle vorbei und nahm Andi mit auf die Wache. Was dort in dieser Nacht genau passiert ist, haben seine Familienangehörigen nie erfahren. Bis heute haben sie keinen Einblick in die Akten erhalten. Bekannt ist nur, was nach Andis unfreiwilligem Besuch auf dem Revier geschehen ist: Er verließ es in den frühen Morgenstunden, ging nach Hause – und erhängte sich im Flur. Sein Mitbewohner fand ihn kurz darauf, als er nach Hause kam. Andi wurde gerade mal dreiundzwanzig ... Zehn Jahre nach seinem Tod habe ich schließlich von seinem Schicksal erfahren. Und zwanzig Jahre, nachdem ich Andi das letzte Mal gesehen hatte – das war auf dem Polizeirevier in Frankfurt –, stand ich an seinem Urnengrab. Es war schlimm für mich, ihn in diesem Momentingeäschert unter der Erde zu wissen, nachdem ich ihn quicklebendig in Erinnerung hatte. Er war doch noch nicht wirklich erwachsen gewesen, hatte das ganze Leben noch vor sich. Und er war schon der zweite Ex-Freund von mir, der sich umgebracht hat. Der andere hat sich auch mit Mitte zwanzig das Leben genommen, mit dem Goldenen Schuss.“

„Das ist schrecklich, einfach furchtbar, wenn sich ein so junger Mensch entscheidet, Selbstmord zu begehen. Was wissen Sie über Andis Kindheit, seine Jugend, wie erklären Sie sich, dass er Suizid begangen hat?“, fragte ich.